

Der Kaiserin neue Kleider

Ein Märchen aus Mittelschulien

Erstmals gelesen am 8. November 2006 im Rahmen des EDK-Forums zu Bildungsstandards in Murten

Kaiser Gymnos von Mittelschulien liebte seine Gattin Matura sehr, doch eins konnte er ihr schlecht nachsehen: ungefähr alle Dezennien beliebte die mittlerweile Belebte, in die Jahre Gekommene und somit ihrem Namen jede Ehre machende geistreiche Lady ihre Garderobe ohne ersichtliche Gründe – zumindest Gymnos schien dies so – von Grund auf zu wechseln. Dass dies dem Kaiser Sorgen bereitete, versteht nur, wer weiss, mit was für reichserschütternden Umständen ein solcher Garderobenwechsel vor sich ging.

Der Zwergstaat Mittelschulien befand sich zwischen seinem wesentlich grösseren Nachbarstaat Popland und den Vereinigten Reichen von Akademistan in einer Position, welche die einen als eingezwängt und unbequem, die andern als wunderbar freischwebend und aussichtsreich bezeichneten. Tatsächlich bildete das kaiserliche Land der Mitte als freundliche Hügelzone den Übergang von der seen- und städtereichen Tiefebene Poplands zum zerklüfteten Akademistan mit seinen zahlreichen schwer einzunehmenden Hochburgen. In Mittelschulien residierten eine grössere Anzahl von Hügelfürsten, welche dem Kaiser zwar unterschiedlich treu ergeben waren, doch in Fragen der Garderobe von Gesetzes wegen alle die gleiche Verpflichtung kannten: Plante die Kaiserin einen Kurswechsel in Sachen Kleidung und Accessoires, so hatten ihn die Fürsten laut kaiserlichem Edikt nachzuvollziehen und künftig ihre Angehörige mit Produkten derselben Firma einzukleiden. Daher warf dieser Wechsel seine Wellen weit voraus. Und in der Regel wurde nicht einfach eine neue Kollektion bestellt, nein, sie musste aus einem neuen Modehaus stammen.

Gymnos erinnerte sich noch lebhaft an die Phase, in welcher Matura die alten Gewänder aus dem Hause Stoffl und Huber partout nicht mehr zeitgemäss fand und zu seinem Entsetzen vorschlug, die gänzlich unbekannte Firma Rahmler und Plan mit der Einkleidung des Hofes zu beauftragen. Umsonst waren alle Proteste am Hof, die Kaiserin setzte sich durch, Rahmler und Plan wurden geholt und den Skandal, den das zur Folge haben würde, sah Gymnos schon kommen, als er die erste Firmenbesichtigung vornahm. Statt der wackeren Weber von Stoffl und Huber, welche reelle Stoffe zu fabrizieren gewusst hatten, Stoffe, von schwerer Qualität mit leuchtenden Farben und köstlichen Mustern, Stoffe, die noch gebügelt werden mussten, bevor man die daraus geschneiderten Kleider tragen konnte, begrüsst ihn im Namen der Firma Rahmler und Plan zwei unscheinbare, magere Männlein in ebenso unauffällig lockerer Kleidung und behaupteten dreist, die Zeit der schweren Stoffe sei nun endgültig vorbei, aus ihrem Hause komme das Leichte, Befreiende, das nicht Einengende, das jeder und jede kaum am Leibe spüren würde. Zudem hätten diese Wohlfühlstoffe den Vorteil, dass die Farben frei wählbar

seien, die Kleider würden transparent geliefert und könnten dann von der Trägerin, dem Träger nach Lust und Geschmack selbst eingefärbt werden, ein Set von Grund-, Schwerpunkts- und Ergänzungsfarben sei im Lieferumfang inbegriffen. Gymnos hatte für solche Flausen überhaupt kein Verständnis, sein Geschmack waren nun mal die schweren, den höchsten Ansprüchen gewachsenen Gewebe, und seine Motivation sich um die Garderobenfrage zu kümmern, tendierte damals gegen Null. Und so verdrängte er, während Lady Matura sich wochenlang um nichts anderes als um die Farbzusammenstellung ihrer Festzugskleidung kümmerte und wochenlang probierte, verwarf und wieder probierte, dieses Geschäft so lange, bis der Tag des Festzugs angebrochen war. Und halb aus Trotz, halb aus Protest rief er an jenem Morgen erbost: „So geh ich halt nackt! Wozu heisse ich Gymnos!“, und nur nach heftigem Protest von Matura und nach Konsultation seiner beiden Kammerdiener verstand er sich dazu, das für ihn gefertigte Gewand von Rahmler und Plan in seiner transparenten Form anzuziehen und so, den Zug der Fürsten anführend, vor dem Volk durch die Strassen zu paradieren. Und schon hatte aus dieser Anekdote ein findiger Kopf geschwind die Legende von des Kaisers neuen Kleidern geschneidert.

Gut zehn Jahre war das her. Seither war im kleinen Mittelschulien einiges Wasser die Curricula hinuntergelaufen. Die Hügelfürsten und ihre Hofgesellschaften hatten sich in der kleinen modischen Freiheit, welche ihnen dank Rahmler und Plan gewährt war, sehr bequem eingerichtet, und wer von einem Hügel auf den nächsten zügelte, hatte keine andre Wahl, als in kürzester Zeit seine gesamte Garderobe zu erneuern. Und solche Fälle ereigneten sich zunehmend häufiger. Auch zeigten sich die Potentaten von Akademistan immer unzufriedener mit der Bekleidungsqualität der eingewanderten Mittelschulier. Man musste grosse Summen investieren, um diese Leute neu einzukleiden, fehlende Kleidungsstücke zu ergänzen und unzulängliche zu reparieren oder neu einzufärben.

Hier muss zum besseren Verständnis erwähnt werden, dass zu der Zeit, aus der wir berichten, die Menschen einem amtlichen Migrationszwang unterlagen. Sie durften sich jeweils nur eine beschränkte Anzahl Jahre in einem der genannten Länder aufhalten, um darauf nach einem vorgegebenen Plan weiter zu ziehen. Alle begannen sie ihre Wanderung im niedlichen Popelland, um sich dann längere Zeit im agglomerationsübersäten, bevölkerungsreichen Popland aufzuhalten. Nach den Elitebezirken Mittelschulien und Akademistan gelangten nicht alle, viele strebten direkt in die unendlichen Weiten von Vitamundien, um dort ihr Glück zu versuchen. Und um dieses Glück geht es in unserer Geschichte. Denn Vitamundien, das war auch das Ziel der Bewohnerinnen und Bewohner von Mittelschulien, nachdem sie die Hochebene Akademistans durchquert und einige Zeit auf einer der Hochburgen zugebracht hatten. Und auch ihr Ziel war, in Vitamundien ein glückliches Leben zu führen.

Über diese Perspektive wurde am Kaiserhof in Mittelschulien häufig diskutiert. Doch in der Frage, welchen Einfluss auf dieses künftige Glück die Hofgarderobe habe, waren Gymnos und seine Gattin leider von Grund auf zerstritten. Dass Kleider Leute machten, war die feste Überzeugung beider, aber damit hörte es auch schon auf mit der Einigkeit. Gymnos war Traditionalist, er trauerte immer noch den köstlichen alten Stoffen nach. Matura hingegen hielt stets die Augen nach dem Neuen offen und schaute gespannt, was bei den Nachbarn lief. So war sie bei ihrem Besuch in Akademistan dem Modezar Bologna begegnet und hatte ihn flugs als ihren Berater an den Hof geholt. Und in Popland machte eine Dame namens Pisa Furore und schien in Garderobefragen ganz besonders einflussreich; auch die sah man des öfters in Maturas Privatwohnung ein- und ausgehen. Die diplomatischen Beziehungen zu Popland, welche sie jahrzehntelang gelangweilt hatten, interessierten Matura auf einmal brennend. Der Grund dafür war, dass Kaiserin Edeka Cedipa von Popland endlich geheiratet und diesen Harmos zum Gemahl genommen hatte. Matura bestürmte Gymnos schon lange, die beiden einmal zu einem Staatsbesuch einzuladen, doch der Kaiser zauderte, denn er ahnte lebhaft, was bevorstand: der nächste grosse Garderobenwechsel, und der stank ihm ungeheuerlich. Natürlich konnte er sich etwas Besseres vorstellen als die mittlerweile leicht angestaubten Kostümfestchen, zu denen sich die Selbstinszenierungen der Hügelfürsten an den jährlichen Hofparaden in den letzten Jahren entwickelt hatten. Aber irgendwie hatten sich doch alle inzwischen an die bunte Behaglichkeit der herrschenden Unmode gewöhnt und Rahmler und Plan hatten den unbestreitbaren Vorzug, ein diskretes Modehaus zu sein; kein dickes wichtigtueriesches Logo prangte auf Rücken und Brüsten, keine Fernsehwerbung rief den Firmennamen pausenlos in Erinnerung, vielmehr war es so, dass viele die Herkunft ihrer täglich getragenen Kleidungsstücke gar nicht kannten. Das gefiel Gymnos, denn es erinnerte ihn an die alten Stoffl-und-Huber-Zeiten, da kein Mensch daran gedacht hätte, für etwas so Banales und Notwendiges wie Kleidung die Werbetrommel rühren zu müssen.

Doch die internationale Modewelt hatte sich in letzter Zeit gründlich geändert. Gymnos las schliesslich die Zeitung und sah ab und zu auch mal fern. Und neben ihm wurde Matura nicht müde, ihm die Vorzüge der Modefirma anzupreisen, welche Harmos und Edeka Cedipa für die Einkleidung von Popland engagiert hatten. Es handelte sich um das Haus Stanform & Skill, dessen Stammsitz in Vitamundien lag. Auch die Rätin Pisa und der Rat Bologna empfahlen ganz dringend, endlich mit Rahmler und Plan Schluss zu machen und auch für Mittelschulien dem Designerhaus Stanform & Skill den Generalauftrag zur Neueinkleidung zu erteilen.

Wie stets bei so schwierigen Entscheiden rief Kaiser Gymnos seine beiden Kammerdiener Flink und Stunk zu sich. Beide alt und weise, im Bekleidungswesen tief erfahren und beide gehorsam, wenn auch auf unterschiedliche Art: Flink, der Vorauseilende, kannte das Zaudern seines Herrn bestens und wusste dessen Befehle aufs Geschliffenste zu formulieren, noch ehe jener sie

bewusst gedacht hatte; Stunk, der Nachhinkende, meist leicht Verschnupfte, hatte stets einen Berg von Bedenken vorzubringen, und auch sein Gehorsam war von Stänkereien begleitet. Triumphierend lächeln sah man ihn nur, wenn seine düstern Prognosen sich überraschend als richtig erwiesen hatten. „Hättet ihr doch“ und „Wären wir nur“ waren seine Lieblingsredensarten.

„Was machen wir?“, fragte Gymnos die beiden Weisen, „Matura möchte Rahmler und Plan in die Wüste schicken und stattdessen Stanform & Skill einen Generalauftrag geben, den von Popland haben sie ja schon.“

Für einmal war Stunk der flinkere: „Majestät, ich warne!“, rief er mit Kassandrastimme. „Ich warne dringlichst! Wir brauchen weder Uniformen noch einen zentralen Hersteller. Und auch keinen Tessiner oder wie das jetzt neumodischerweise heisst.“ – „Du meinst wohl Designer“, half ihm Flink aus der Patsche. „Jawohl, Disaina, das alles brauchen wir nicht. Wir fahren mit dem bisherigen freiheitlichen System gut, die Hügelfürsten zu vertäuben ist nicht ratsam, es möchte sonst einen Aufstand unter ihnen geben. Und schliesslich sind sie doch bestrebt, sich über die Ausstattung ihrer Untertanen regelmässig auszutauschen mit dem Ergebnis, dass die Muster und Farben gewisser Hügelbewohnergruppen sich allmählich fast ein wenig zu ähneln beginnen.“

„Genau das ist es ja“, fiel ihm Flink ins Wort, „einige fortschrittliche Hügelfürsten spüren schon lange, dass das System von Rahmler und Plan den Anforderungen an eine taugliche Bekleidung nicht mehr genügt, darum suchen sie es durch eigene Anstrengung zu überwinden und schliessen sich zusammen. Das Ergebnis wird aber kläglich bleiben, das mutige Experiment versanden, wenn wir vom Kaiserhaus den angelaufenen Prozess nicht unterstützen. Und das geht nur mit Stanform & Skill.“

„Nimmt mich nur wunder, warum“, brummte der Kaiser.

„Ja genau, das nimmt mich auch wunder!“ echote Stunk.

„Die Mode von Stanform & Skill“, referierte Flink, wird zu Unrecht als uniform verschrien. Die geniale Idee von Rahmler und Plan mit der transparenten Grundausstattung und den Schwerpunkts-, Grund- und Ergänzungsfarben wird nicht angetastet. Überhaupt ist es Stanform & Skill sehr wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner von Mittelschulien lernen, ihre Kleidungsstücke selbst einzufärben und auch verantwortungsbewusst damit umzugehen.“

„Und wozu“, stänkerte Stunk, „braucht es da ein neues Modehaus?“

„Gute Frage“, sagte der Kaiser, „da könnten wir ja bei Rahmler und Plan bleiben.“

„Verständlich, dass ihr so denkt, aber hört weiter“, fuhr Flink fort. „Stanform & Skill stellen Forderungen auf, beispielsweise an die Stoffqualität. Genau definierte Anforderungen an Kapazität, Belastungsfähigkeit, Reissfestigkeit, Wasserdichtigkeit, das alles sind Kriterien, die wir bei Rahmler und Plan vergeblich gesucht haben, vor allem nicht, wenn jeder Hügelfürst seinen Bewohnern alle möglichen Spezialwünsche durchgehen liess. Da wurden bunte Einfälle

prämiiert, jeder durfte seinen Vogel fliegen lassen, doch wie der Mittelschüler das Land verliess, wenn er über die Grenze Akademistans trat, danach fragte kein Schwein.“

„Ist auch nicht unser Bier“, meinte Stunk, „im Gesetz steht, dass wir jeden nach seiner Wahl kleiden sollen und das Edikt sagt, Rahmler und Plan müssten als Herstellerfirma zeichnen. Beides erfüllen wir. Und ich warne davor – hier verfiel er wieder seinen Kassandraton – sich über den Individualismus unserer Bewohner punkto Kleidung lustig zu machen!“

„Da muss ich nun allerdings dir, Flink, Recht geben“, seufzte der Kaiser. „Erst letzte Woche hat sich der Gesandte von Akademistan offiziell darüber beschwert, sein Land müsse zuviel in die Neubekleidung der Einwanderer investieren.“

„Ich bin noch nicht fertig“, sagte Flink, „die beste Erfindung von Stanform und Skill ist das Wäscheetikett mit dem Label.“

„Ich glaub's nicht, jetzt müssen wir so nen Mist auch noch mitmachen!“, ärgerte sich Stunk. „Bei Rahmler und Plan ist doch Diskretion oberstes Gebot, viele wissen ja gar nicht, dass es diese Firma überhaupt gibt.“

„Offenbar hat sich die Diskretion auf die Qualität der Bekleidung der Mittelschüler nicht immer so ausgewirkt, wie wir uns das erhofft hatten“, stellte Gymnos bekümmert fest. „Was steht denn auf diesem Wäscheetikett?“

„Alles Wichtige über das Kleidungsstück“, erklärte Flink, vor allem das, was man ihm nicht sofort ansieht.“

„Und wer garantiert für die Richtigkeit dieser Angaben?“

„Mittelschulen“, sprach Flink, muss ein Testinstitut einrichten. Madame Pisa ist die Spezialistin auf dem Gebiet. Wenn Majestät vielleicht doch Kaiser Harmos zum Staatsbesuch einladen würden – er macht es uns gerade vor.“

„Testinstitut, Wäschelabel – wisst ihr, was uns das alles kostet?“, rief Stunk empört. „Und, überlegt doch mal: Die wirklich wichtigen Dinge werden doch auf diesem Etikett nicht zu finden sein. Kreativität beim Gestalten der Formen und Farbmuster, die Freude an der Schönheit des Kleides, das Glück über dessen Besitz, die Poesie der Accessoires – lässt sich das im Testinstitut messen?“

Kaiserin Matura war leise zu den drei Herren getreten und hatte dem Disput eine Zeitlang zugehört.

„Ein zuverlässiges Wäscheetikett ist etwas sehr Glücklichmachendes“, sagte sie.

Damit war für Kaiser Gymnos die Sache entschieden.